

www.e-rara.ch

Germanische Göttersage

Bratuscheck, Ernst

Berlin, Otto Lowenstein

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 43.289

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-77586>

6. Die zwölf Himmeldburgen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Aus allen Ständen aber waren nur wenige noch so unsträflichen Wandels, daß sie nach ihrem Hinscheiden des Aufenthalts in Asgard werth waren. Nimmer wäre ein so streitbares Heer zu Stande gekommen, daß es dereinst nur den Schaaren Hells widerstehen konnte. Daher blieb kein Ausweg, als daß nach Urdhs Rath die Tapferkeit allein die Pforten Asgards öffne, und daß die Tapferen dann in Asgard selbst völlig geläutert würden. Ein wohlgeordneter Staat mußte hierzu im Himmel gegründet werden, und immer klarer wurde das Bild desselben in dem Haupte des Göttervaters.

Während er so in tiefem Sinnen saß, brach der Morgen an. Im Osten stieg der Wagen des Dag auf, gezogen von seinem lichtmähuigen Rosse; ihm folgte jagend Sol, deren Pferde von Lichtalfen mit Blasebälgen am Buge versehen waren, welche ihnen fortwährend Kühlung zuwehten. Mit furchtbarem Sage sprang Sköll nach ihr, als sie aus Dags Gehöfte hervorfuhr; allein sie war im Nu enteilt, so jäh, daß die Luft erdröhnte, und es begann die wilde Jagd der Stunden. Da mit dem ersten Strahl der Sonne kehrte Hugin zurück. Seine Botschaft war unfroh. Angurbodha war in selbiger Nacht aus Utgard verschwunden, und nirgend eine Spur von ihr zu entdecken.

6. Die zwölf Himmelsburgen.

Der Hauptfeind der Götter hatte bisher aller Nachforschungen gespottet. Aber wenigstens die Gründung des Himmelsstaates sollte sogleich begonnen werden. Alle Alfes

wurden zur Arbeit berufen; die lichten sollten bei Tage, die schwarzen bei Nacht an der großen Himmelsstadt bauen, deren Plan nun die Asen nach Odins Vorschlage aufstellten.

Für die Tapfersten und Weisesten wurde zuerst eine Burg angelegt in Gladsheim selbst, so daß der Rathssaal der Götter in ihrer Mitte lag und die Weltesche sich über ihrem Dache wölbte. Auf schönen Pfeilern erhob sich das Dach, welches aus Speerschäften gebildet und mit Schilden gedeckt wurde. Nach Innen wurden unter diesen Schilden viele Schwerter mit goldenem Griffe angebracht, gegen einander gekreuzt, und das Gold erleuchtete mit seinem unentweiheten Glanze die blanken Schilde, daß die weite Halle, die das Gebäude bildete, in wunderbarem Lichte strahlte. Dem kriegerischen Schmuck der Decke entsprach die Verzierung der Wände. Sie wurden mit Harnischen und Waffen aller Art behangen, die auch auf den Sizen umherlagen. Fünfhundertundvierzig Thüren wurden in dem Gebäude angebracht; jede so groß, daß achthundert Helden, ohne sich zu drängen, durch sie schreiten konnten; denn soviel fürstlicher Streiter allein bedurfte es nach der Nornen Ausspruch für den letzten Kampf. Ueber dem westlichen Hauptthor ließ Odin einen Wolf und darüber einen Adler aufhängen, zum Wahrzeichen, daß er Fenrirs Wolfs- und Adlerbrut gebändigt habe und ewig zu bändigenden gedenke im Kampf gegen die Wolfs- und Windzeit. Valhall sollte das Gebäude heißen, d. h. die Halle der Auserwählten. Auserwählen aber wollte Odin für diesen Fürstenitz nur die untadeligsten der Helden und zum Zeichen seiner Wahl sollten sie im entscheidenden

Einzelkämpfe fallen: Einherier, d. h. Einzelkämpfer sollte ihr Name sein.

Walhall wurde an der höchsten Stelle des Himmels gebaut. Tiefer unten legte Odin darauf ein zweites Gehöft an: Folkwang wurde es genannt; d. h. Volksfeld; hier sollte die Übungsstätte für die Tapferen aus dem Volke sein, rings um die Halle der Edlen, die es zu führen berufen waren. Denn manche Helden gab es, thatkräftig und kühn, welche doch der Weisheit nicht theilhaftig genug waren, als daß ihnen der Zutritt in Walhall gewährt werden konnte. Diese sollten unter Tyr's Vorsitz in der Burg von Folkwang hausen, um die Übungen des Volkes nach der Fürsten Rath zu leiten. Odin wollte sie dadurch erkiesen, daß er sie in der Männerschlacht, doch nicht im entscheidenden Einzelkampf sterben ließe. Ihre Zahl aber mußte die der Einherier weit übertreffen; darum wurden in ihrer Burg soviel Gemächer angelegt, als Walhall Thüren hatte, und sie hieß davon Sefrimnir, die Sitzgeräumige.

Allein das größte aller Gebäude, die Dächer haben, wurde an des Himmels tiefster Stelle angelegt, da wo Asgard an Uosalfenheim stößt. Fünfhundertundvierzig Stockwerke wurden hier aufgethürmt. Sie sollten die Menge des Volkes bergen, das tapfer ausharrend in der Feldschlacht fällt. Da hier die eigentliche Streitkraft gesammelt wurde, sollte das Gehöft, worin das Gebäude lag, Thrudheim, die Heimath der Kraft, heißen. Thor sollte hier walten und das Volk an Ausdauer und Abhärtung gewöhnen. Nicht von Gold strahlte seine Burg;

aber der unerhörte Bau lag so licht und freundlich da, daß er Bilskirnir, der heiter Glänzende, genannt wurde. Heiterer Glanz verbreitete sich von hier aus auch über die ganze Welt. Seit der Sturmadler dem Walten Thors beständig entgegenwirkte, konnte dieser nicht mehr durch die Kraft der Runen allein die trübende Wassermenge aus der Luft bannen. Wenn sich die Wolken damit füllten und dunkel über der Erde hingen, fuhr er von Bilskirnir aus auf einem Wagen, der mit zwei wilden Böcken bespannt war. Die Menschen hörten das Rollen der Räder in den Wolken und sagten, es donnert. Aber ehe der Schall zu ihren Ohren gelangte, sahen sie lustige Feuerstrahlen durch die Wolken zucken, welche sie „Bliz“ nannten. Das sind die Funken, die Thors Hammer schlägt, wenn er von des Gottes Hand geschleudert, das Gewölk zerreißt. Dann zerstäuben die trüben Dünste; die Luft wird wieder heiter, und Thor kehrt nach Bilskirnir zurück.

Während nun die Alfes Asgard noch weiter ausbauten, begannen die drei Wohnstätten der Kraft sich zu bevölkern. In Walhall zogen zunächst die vollkommenen Menschen ein, welche bisher allein in Asgard aufgenommen waren. Dann aber setzte Odin die Ordnung der Walstatt fest. Die Auswahl der Tapferen aller Stände sollte Freia, der Göttin der Schönheit, anvertraut werden. Denn der wahrhaft Tapfere fällt standhaft, weil die Vertheidigung des Rechtes schön ist. Wie ein strahlendes Himmelsbild schwebt ihm Ehre und Ruhm vor; dies Bild aber ist nur der Abglanz der himmlischen Schönheit,

die aus demselben zu seinem Herzen spricht und ihn zur Begeisterung fortreißt. Auf einem Schlachtwagen, von gewaltigen Ragenthieren gezogen, sollte Freia an Odhrs Seite über den Kämpfenden schweben, dem sterblichen Auge unsichtbar, aber dem Herzen des Helden fühlbar. Zu Begleiterinnen wurden ihr Jungfrauen aus dem Wanengeschlecht beigegeben, ihre Gespielinnen und Dienerinnen; sie sollten ihrem Wagen auf lustigen Rossen folgen und mit ihren Zaubergesängen, die sie von Odhr gelernt, die Kraft der Göttin mehren. Walküren, d. h. Schlachtwählerinnen wurden sie genannt. Mit ihrem höchsten Liebreiz angethan, fuhr Freia zur Erde nieder, um vereint mit ihrem geliebten Gemahl ihres Amtes zu warten. Eine blutige Schlacht war entbrannt; aus dem Getümmel der Kämpfenden stieg wildes Geheul in die Lüfte. Da war es den Tapferen plötzlich, als klinge durch den Lärm eine köstliche Harfennusik hindurch; das Geschrei wurde übertönt von himmlischen Gesängen; eine wunderbare Klarheit schien sich über das Schlachtfeld zu verbreiten. Aber die Feigen hörten nur den Schlachtruf; er klang ihnen fürchterlicher, als je; sie sahen nur die Gestalten der Gegner, welche grauenhaft zu wachsen schienen, und wandten sich zur Flucht, wenn sie nicht von den Tapferen zurückgehalten wurden. Und doch sollten nach den Runen, welche Freia und Odhr den Weisungen der Nornen gemäß schnitten, nur wahrhaft Tapfere den Tod auf dem Bette der Ehre sterben. Die Uebermacht der Tapferkeit und des Feldherrn Klugheit hatten die Schlacht entschieden; das Feld war mit Leichen übersät. Da durch-

Schritten Freia und die Walküren liebevoll die Leichenhaufen; ihr Kuß erweckte die Seelen der größten Helden; hinter diesen erhoben sich von selbst die ihrer Getreuen zum Gefolge; auf Götterpferde schwangen sie sich, welche zu ihrem Dienste bereit standen. Mancher Verwundete sah den glänzenden Zug davonreiten und schaute ihm sehnend nach, und wenn es die Nornen gestattetet, wurde seine Sehnsucht gestillt: der Kuß der Walküren erlöste ihn. Als nun die Helden Asgard betraten, zogen ihnen die Bewohner Walhalls, von den Göttern geleitet, entgegen. Nachdem alle bewillkommt, führte Tyr die Edlen nach Folkwang, Thor das Volk nach Thrudheim; die Einherier aber traten in Walhall ein. Hier kredenzte ihnen Freia selbst den Becher zum Willkommen und sie wurden dann nach Geschlechtern vertheilt, jeder seinen Ahnherren zugesellt.

Bald bewegte sich nun ein reges Leben in Asgard. Des Morgens in der Frühe führte Thor das Volk heraus nach Folkwang; die Edlen wurden von Tyr ihren Schaaren zugetheilt, und gewaltige Uebungen begannen, geleitet von den Einheriern. Da lernten die gemeinen Kriegersleute von Thor Beschwerden erdulden und allen Gefahren Stand halten; die Edlen wurden von Tyr zu kühnem Handeln angeleitet, und die Einherier unterwies Ddin in klugem Rath. Der Kampf aber dauerte, bis Alle gefällt waren; dann erwachten durch Freias Nuten alle zu neuem Leben und zogen nach ihren Gehöften zurück, um bei frohem Gespräch bis in die Nacht hinein zu schmausen. In Walhall ging es darauf herrlich her. Hier bewirthete Ddin

selbst im Kreise der Götter die Einherier. Sie tranken den Meth von der Milch der Ziege Heidrun, welche die Blätter der Weltesche frisst und speisten das Fleisch des Ebers Sährinnir, den der Koch Odins täglich im Kessel siedet und der doch täglich wieder lebendig und heil ist. Dies ist Fleisch, wie es die Erde nicht bietet; auch die Götter essen davon außer Odin; denn der Herrscher des Himmels genießt nur Wein; die ihm vorgesezte Speise reicht er seinen Wölfen Geri (dem Bierigen) und Freki (dem Gefräßigen), die sie zu seinen Füßen verzehren: Bier und Freßsucht sind von dem Geist gebändigt, der selbst über Begierde und Sättigung erhaben ist. Das Herrlichste aber an den Gastmahlen in Walhall war es, daß Freia und die Walküren den Meth schenkten und Bragi Gespräch und Gesang leitete. Auch in Sefrinnir und Bilskinnir wurden die Tapferen wohl bewirthet; zuweilen luden sich auch hier die Götter zu Gaste. Anderes Wild ward daselbst gespeist, woran die Wälder und Gefilde Asgards reich waren. In Sefrinnir schenkten den Meth Jungfrauen menschlicher Herkunft. Denn wenn ein Mädchen auf Erden der Ehe entsagte und sich tapfer dem Waffenhandwerk widmete, sollte sie nach ihrem Tode in der Burg der Helden wohnen. Sie bildeten mit den Walküren den Hofstaat der Freia, und wie sie von den Edlen hochgeehrt wurden, so wurde ganz Foltwang der Freia untergeben; sie waltete hier von Tyr unterstützt und die Tapfern, welche in ihrem Dienste sich zu höherer Weisheit aufschwangen, wurden der Ehre der Einherier zu Theil und in Walhall aufgenommen, die

Heldenmädchen aber, die es ihnen gleich thaten, zu Walküren erhoben. So konnten auch die Bewohner Thrudheims durch ausgezeichnete Tapferkeit Aufnahme in Folkwang gewinnen.

Während nun die Stätten der Kraft eingerichtet wurden, und sich durch beständigen Zuzug bevölkerten, ward auch allmählich der übrige Ausbau Asgards vollendet.

Zur Pflege der Weisheit bauten die Alfes zwei Gehöfte: eines für Widar und eines für Bragi; außerdem wurde Njördhs Gehöft Noatun zu demselben Zwecke bestimmt.

Widars Wohnsitz erhielt den Namen Landwidi, d. h. die Landweite; denn er nahm einen weiten Landstrich in der Ebene bei Thrudheim ein, die mit hohem Gras und Gesträuch bewachsen war. Hier strömte an jedem Tage eine große Volksmenge aus Thrudheim zusammen, sovieler ihrer nicht zum Kampfe auszogen. Sie wurden dann unter Widars Leitung von Alfes in allen Kunstfertigkeiten unterwiesen; Hausgeräth, Waffen und mancherlei Kriegswerkzeug wurden hier gefertigt für die zahllose Bewohnerschaft Bilskirnirs und für die Edlen in Sefrimnir. Wie ein Ameisenhaufen war Landwidi anzuschauen, und unaufhörlich erschallten die Schläge der Art und des Hammers, vermischt mit dem Kreischen der Sägen und der Feilen. Aber kein Wort vernahm man außer kurzen befehlenden Rufes; denn hier war der Sitz der Schweigsamkeit. Das tiefste Schweigen herrschte in Widars Halle selbst; dort wurden die Waffen geheimnißvoll gefest,

welche einst in dem letzten Weltkampfe dienen sollten. Ein Werk aber wurde im Freien bereitet, von dem das Gelingen jenes Weltkampfes nach dem Ausspruche der Nornen abhing. Widar nämlich sollte den Fenrir-Wolf besiegen, wenn es ihm gelinge, einen Schuh zu fertigen, so groß und stark, daß er damit in den weitklaffenden Rachen des Ungeheuers treten könne und dies nicht hindurch zu beißen vermöge. Dieser Schuh durfte aber nur aus den schmalen Lederstreifen zusammengestückt werden, welche die Menschen von den Sohlen ihrer Schuhe vorn und hinten abschneiden, um sie der Gestalt des Fußes anzupassen, und auch diese Streifen waren nur dann tauglich, wenn sie dem Widar beim Wegwerfen geweiht wurden. Da nun der Rachen des Wolfes von der Erde bis zum Himmelsgewölbe auseinanderklaffte, so gehörten vieler Millionen Menschen Wünsche dazu, damit der Schuh zu Stande kam; durch diese Wünsche eben wurde das Leder gefestigt, daß es dem Zerstörer widerstand. Sobald dem Widar ein Lederstreif geweiht ward, lag in seinem Gehöft ein gleich großes Stück Leder zur Hand, das mußte sofort kunstgerecht angelegt werden, und die Arbeit währte Tag und Nacht. Die Asen sahen, wie der Schuh, der sich einst über das meilenlange Landwidi erstrecken sollte, allmählich wuchs, und mit ihm wuchs ihr Vertrauen.

An Landwidi stieß Noatun mit Njörds Zauber-
gärten; hier lustwandelten die Bewohner von Folkwang, das nahe dabei lag; sie schauten die Gesichte der Phantasie und lauschten Odhrs Liedern, auf daß in ihrem Geiste die Ahnung einer höheren Weisheit aufgehe.

Diese Weisheit wurde in Bragis Gehöft gepflegt. Es war hoch gelegen an Walhalls Seite und nur Einherier hatten Zutritt. Söckwabel wurde es genannt, d. h. der Sturzbach; denn es war ganz überströmt von einem Bache. In einer Grotte mit zwei Eingängen war die Halle angelegt; vor dem südlichen Eingang rauschten die Wellen in einem hohen Wasserfall hernieder; an der entgegengesetzten Seite aber war der Saal offen. Wunderbar war er anzuschauen. Alle Wände waren von Glas und so auch die Decke; über diese strömte ebenfalls das Wasser, so daß das Licht hindurchschien. Der Bach aber bestand aus allem Gewässer, welches die Flüsse und das Meer in Asgard bilden und dann als Regen vom Himmel fallen sollte, und Bragi deutete den Einheriern die geheimnißvollen Bilder, die den Tropfen auf ihrer immerwährenden Wanderung von der Erde zum Himmel und vom Himmel zur Erde eingeprägt waren, und die Stimmen, die aus dem Gemurmeln der Wellen hervorflangen. Da schauten sie in das Meer der Vergangenheit und lernten die Zeichen der Zukunft verstehen. Auch edle Frauen verkehrten hier mit ihnen, solche, die auf Erden Fürstinnen oder Priesterinnen gewesen waren; sie hatten jetzt ihren Wohnsitz bei Frigg in Wingolf. Odin selbst kam täglich nach Bragis Halle, und die übrigen Asen versammelten sich an jedem Morgen vor dem östlichen Eingange, wo Idun ihnen die goldenen Äpfel reichte.

Waren nun sechs Himmelsburgen erbaut, um darin die Himmlischen an Kraft und Geist zu veredeln, so sollten sechs andere dazu dienen, die Ordnung des großen

Staates aufrecht zu erhalten. Die Quelle aller Ordnung aber ist die Gerechtigkeit; zur Pflege derselben legten die Götter drei Burgen an: eine für Baldur auf Walhall's Höhe, eine zweite für Forseti, nicht fern von Folswang und die dritte für Hödur auf der Fläche bei Thrudheim.

✓ Baldurs Wohnsitz sollte die Stätte der Heiligkeit sein. Vom lichtesten Golde war die Halle gebaut; weithin glänzte sie über ganz Asgard und wurde deshalb Breidablik, d. h. die Weitschimmernde genannt. In ihrem Innern war ein Altar Allvaters, des einzig Ewigen, und die Asen kamen täglich dahin, beteten zu ihm und opfereten. Sein Priester sollte Baldur sein, der beste der Götter, der von allen geliebt war und so schön, daß ein strahlender Glanz von seinem Antlitz ausging und seine ganze Gestalt umgab. Wie er als Walter des Lichtes die Unverletzlichkeit der Gestalten wahrte, so sollte er im Himmelsstaate darüber wachen, daß das innere Wesen der einzelnen Seelen unverletzt bleibe. Nur wer reinen Herzens war, sollte die Schwelle seines Tempels überschreiten, um sich im Gebet zu stärken und immer mehr zu läutern. Darum war der Zutritt zu Breidablik außer den Asen nur den Einheriern gestattet.

✕ Größer war das Gedränge um die Halle Forsetis; auch sie ruht auf goldnen Säulen und heißt von ihrem Glanze Gleitnir, die Gleißende; allein ihr Dach ist nur von Silber; hier sollte die richtende Gerechtigkeit geübt werden. Von Morgen bis Abend saß Forseti zu Gericht; das Recht, das er schaffte, war ein Ausfluß der Heilig-

keit, deren Baldur, sein Vater, waltete. Alle, die seinen Richterstuhl antraten, gingen verglichen und versöhnt von dannen. Doch nur den Bewohnern von Walhall und Folkwang war es gestattet, das Recht zu begehren; jeder Edle schlichtete dann die Streitigkeiten seines Gefolges.

Von gewaltiger Größe war aber Hödurs Halle, *Wassialf* d. h. das Wahlhaus genannt. Hier saß Hödur, erhaben und ehrwürdig von Ansehen, aber blind, und sorgte, daß Baldurs Gesetze in der Verwaltung des Staates unpartheißch durchgeführt würden. Da kam in großen Abtheilungen das Volk zusammen und wählte, mit den Edlen vereint, die Ordner. Die Vorgeschlagenen traten hervor, und der, bei welchem der Zuruf des Volkes am stärksten erscholl, wurde als gewählt ausgerufen. Hödur entschied darüber, ohne die Personen zu kennen; wenn es zum Losen kam, zog er selbst das Loos. Außerdem gab er den Ordnern selbst die Vorschriften, die aus Baldurs Gesetzen folgten.

Die Ausführung dieser Vorschriften zu überwachen, lag den göttlichen Pflegern der Mäßigung ob. Zur Verwaltung gehörte vor Allem eine treue Bewachung des Himmels. Niemandem konnte diese sicherer anvertraut werden, als dem stets nüchternen Heimdall. Er war in seiner Jugend bei seinen Großeltern erzogen worden; kühlende Wogen und frischer Seewind hatten ihn zu einem Wunder an Stärke gedeihen lassen. Sein Wuchs war hoch; seine Zähne glänzten rein, wie das Gold der Aßen, und seine Farbe war so hell, daß er davon der weiße Ase hieß. Dies alles war die Folge der Enthalttsamkeit, die er

übte. Aber besonders waren dadurch seine Sinne wunderbar scharf geworden. Wenn er auslugen wollte, schuf er heiteres Wetter; dann sah er bei Nacht wie bei Tage hundert Meilen weit. Wollte er scharf hören, so ließ er Wind- und Meeresstille eintreten; dann hörte er das Gras in der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen. Uebrigens bedurfte er weniger Schlaf als ein Vogel. Es wurde ihm ein Gehöft, Himinbjörg, d. h. die Himmelsveste ganz unten erbaut, wo die Brücke Bifröst zum Himmel hineinreicht. Wenn er von hier aus dem Regen Einhalt thut und heiteres Wetter schafft, zeigt sich die Brücke auf dem dunklen Grund der Regenwolken als Regenbogen. Weil Heimdall in seiner Jugend so lange unter den Niesen gelebt hatte, war er den Wanen ähnlich geworden; allein er war auch weise, wie die Wanen, und vermöge dieser Weisheit vermochte er seine Enthaltbarkeit und Wachsamkeit geschickt auch den Seelen der Menschen mitzutheilen. Täglich zog aus Trudheim eine Schaar Wächter, die in Valaskjalf gewählt waren, nach der Brückenveste und wurde von Heimdall auf die Posten rings um Asgard vertheilt. So war der Himmel vor Gefahren gesichert.

x Die Sendungen der Götter nach außen aber besorgte Odins Sohn, der stets dienstbereite Hermodur. Für ihn wurde die Burg Fensal, d. h. der Meersaal gebaut, der wie das benachbarte Noatun dem Meer der Götter zugekehrt ist. Dies Meer aber führt sowohl nach der Luft, als auch nach der irdischen See: ein breiter Strom fließt daraus durch Ljosalfheim in den Sternenraum und von

dort zur Erde; die Menschen nennen ihn die Milchstraße. Schiffe und Rachen lagen nun bei Fensal stets bereit, um die Gesandten hinwegzuführen, welche Hermodur ausschickte. Denn er selbst konnte nicht alle Botschaften besorgen, sondern führte nur die wichtigsten aus; zu den übrigen standen ihm edle Jünglinge und Jungfrauen aus Volkswang zu Diensten, welche abwechselnd hierzu gewählt wurden.

Die Ordner für die innere Verwaltung Asgard's wurden endlich Uller untergeben. Da sie nur aus Einheriern gewählt wurden, bauten die Götter Ullers Wohnsitz auf Walhalls Höhe. Hier mußte gesorgt werden, daß die Gebäude und Geräthe in guter Ordnung blieben, und für die stets neu Ankommenden Wohnung gemacht, vor Allen aber, daß für die große Menge Speise geschafft und bereitet wurde. Letzteres geschah durch große Jagden; die Ordner wählten sich aus den Edlen und dem Volk Jagdgenossen; die einen erlegten das Wildpret für Volkswang, die anderen für Thrudheim. Die Ordner selbst aber jagten den Eber Sährimnir für Walhall. Die Jäger trugen Bogen; darum waren rings um Ullers Gehöft viele Eibenbäume, deren Holz sich besonders zu Bogen eignet, und das Gehöft selbst führt davon den Namen Ydalir, Eibenholzwald. Da Uller der inneren Verwaltung vorstand, übergab ihm Odin, so oft er von Walhall abwesend war, Vollmacht, ihn selbst zu vertreten.

Der Ausbau Asgard's war vollendet; nur für die höchste Weltregierung selbst gründete Odin noch einen wunderbaren Hochsitz, welchen nur er und Frigg einneh-

men durften. Er stand jenseit des Himmelsgewölbes; in diesem war daher eine Thüre durchgebrochen, um dahin zu gelangen; davon hieß er Hildskialf, d. h. Thürschemel. Wenn Odin von dort durch das Himmelsfenster hinabsah, erblickte er alle acht Welten und sah, was darauf vorging, und auch die neunte: Muspelheim, sah er außerhalb im Süden tief, tief unten liegen.

7. Lokis Rückkehr.

Nachdem Odin seinen Plan vollständig zur Ausführung gebracht hatte, berief er die eilf berathenden Asen nach Valhall zur Versammlung. Sie setzten sich auf die Stühle rings um den dreifachen Herrscherthron. Auf diesem selbst saß Odin allein; doch schien es, als säßen drei darauf; denn wenn auch Hönir und Loki nicht in Gladsheim weilten, so war doch die Kraft ihres Geistes, wie sie bei der Welterschöpfung gewesen, stets bei Odin.

„Ihr wißt wohl“, begann der Herrscher zu den versammelten Asen, „daß nur Loki's Schatten unter uns weilt. Es gilt jetzt zu ergründen, wo er selbst sich birgt.“

Raum hatte er so gesprochen, so trat Loki in den Kreis. Alle entsetzten sich über sein Erscheinen. Einen Augenblick überflog sein Gesicht ein höhnisches Lächeln; dann näherte er sich mit der Miene der tiefsten Ehrfurcht dem Throne, warf sich vor Odin nieder und sagte: „Erhabener Bruder, ich weiß, daß ich Deiner Gnade nicht werth bin; aber ich erinnere Dich daran, daß uns ein ewiges Band verknüpft. Ich habe mich bisher aus Scham verborgen gehalten;